

unendlich mehr Böses in der Welt verhütet wird, als durch die sich selbst überlassene menschliche Vernunft der Volksmassen. — Nun Kinder, denkt darüber nach! Haben wir gleich unseren Simon über dem Nachdenken ein wenig aus dem Gesicht verloren, was thut's? Ein paar aufgeschellte Begriffe sind ja wohl eines dichterischen Märchens wert.

Zweiter Abend.

Lehrer. Wir waren, dünkt mich, bei Laokoons Tode stehen geblieben. — Anton. Ach lieber Herr Lehrer, ist das derselbe Laokoön, von dessen Bildsäule neulich bei Tisch erzählt wurde, daß sie nach Paris geschleppt worden sei? — Wilhelm. O, wie ist das? Erzählen Sie doch das! — Lehrer. Nun die Hauptsache hat Anton ja eben ausgesprochen. Du weißt, daß die Griechen in späteren Zeiten ein berühmtes Künstlervolk geworden sind. Besonders wurden von Athen und Korinth aus fast alle Tempel und Paläste der damaligen Welt mit marmornen Götterbildern oder Bildsäulen berühmter Männer versorgt. Viele dieser griechischen Bildhauerarbeiten kamen in der Folge, zum Teil als Kriegsbeute, nach Rom, und da waren sie im Mittelalter freilich besser aufgehoben, als in Griechenland, wo die Türken nachher so barbarisch gehaust haben. Dennoch ging auch in den vielen Verheerungen, welche Italien erlitten hat, manch schönes Kunstwerk unter. Von denen aber, welche sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten haben, wird unter anderen Meisterstücken der bildenden Kunst, z. B. der mediceischen Venus, dem vatikanischen Apollo zc., von deren himmlischer Schönheit jeder Kenner entzückt ist, auch besonders eine Gruppe des Laokoön wegen ihres sprechenden Ausdruckes bewundert. — Anton. Wie ist denn der Laokoön dargestellt? — Lehrer. Er steht in der Mitte zwischen seinen beiden zarten Söhnchen, die bei ihm Hilfe suchen, und die